

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 8

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gaben können diese oft gewünschte Eigenschaft erzeugen. 4. Frost und hohe Wärmegrade sind ohne nennenswerten Einfluss auf die Erhärtung des Betons, wenn ihm das zur Erhärtung nötige Wasser erhalten wird.

Es ist also von grossem Gewinn für die Betontechnik, wenn ein Mittel vorhanden ist, das dem frisch erstellten Beton das Anmachewasser erhält. Der Verfasser findet es in der Kautschuk-Asphaltmasse «Cebet» der chemischen Grosswerkerei A. G. Hannover, welche die Schalung am Wasserentzug hindert, das Verdunsten des Anmachewassers an der Oberfläche verunmöglicht und damit den Beton um 20—25 % härter werden lässt, ihn gleichzeitig raumbeständig, wasserdicht, gas- und säurefest und damit unangreifbar gegen den «Zementbazillus» und die Chlorlauge des Steinholzes werden lässt.

Bedenken wird zuerst die schwarze Farbe des Mittels erregen, auch wenn durch wetterfeste «Cebag»-Anstrichmittel derselben Firma jeder beliebige Farbton aufgebracht werden kann.

Spezialanstriche stehen bereit für die Dichtung von Betonbehältern für Nahrungs- und Genussmittel, Spiritus, Petrol, Benzin etc., andere für die Haltbarmachung der Verbindung von Beton und Eiseneinlagen.

Die klare Broschüre ist ein wichtiger Beitrag des Chemikers zur Arbeit des Betontechnikers. Sie wird in weiten Kreisen Aufmerksamkeit finden. Die bescheidene Anfrage an den Verfasser, ob er mit der Erstellerin der angepriesenen Mittel sich in geschäftlicher Verbindung befindet, ist leider ohne Antwort geblieben. *H. N.*

Beton im Strassenbau

Von Rob. Otzen, Geh. Regierungsrat und Prof. an der technischen Hochschule Hannover. 96 Seiten. Preis M. 4.50. 1928.

Der Zementverlag G. m. b. H. Charlottenburg gibt die obige Schrift heraus. Dieselbe soll einen Auszug bieten aus der Fülle des Materials, das das technische Schrifttum und die Forschungsarbeiten der Strassenbaufor-

schungsstelle Hannover der letzten zwei Jahre lieferten. In der Tat werden in gedrängter Kürze die interessantesten und wertvollsten Aufschlüsse, die die Ergebnisse intensivster Forschung sind, in produktive Form geleitet. Währenddem früher der Beton im allgemeinen als eine Zusammenfügung von Kies, Sand, Zement und Wasser angesehen wurde und man das Mineralgerüst als weniger wichtig für den Aufbau des Betons ansah, so muss nun beim Auftreten der Betonstrassen, bei Erstellung derselben dem Gesteinsaufbau mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da die Qualität des Betons, dem eigentlichen Verkehrsträger, die besten Eigenschaften erfordert. Die Schrift zerfällt in vier Kategorien, welche Aufschluss geben: über das Vorkommen der Steinkornmenge, deren natürlichen oder künstlichen Ursprung; ferner das Korngemenge, das natürliche Anfallgut und seine Analysen. Im weitern eine Kritik der Theorie synthetischer Zusammensetzung und die Forderungen der Praxis. Schliesslich ein praktisches Beispiel einer Voruntersuchung des Zuschlages für den Bau einer Betonstrasse, die günstigste Kornzusammensetzung und Druck- und Zugfestigkeiten, nebst Prüfungsbestimmung. Der Anhang enthält Merkblätter für den Betonstrassenbau. Die Schrift ist zudem reichlich mit Kurven und Tabellen versehen, welche das Verständnis des Textes erleichtern.

Für Anhänger des Betonstrassenbaues wird diese äusserst sorgfältig abgefasste Schrift ein wertvoller Ratgeber bilden.

Schweizerisches Bauadressbuch 1929

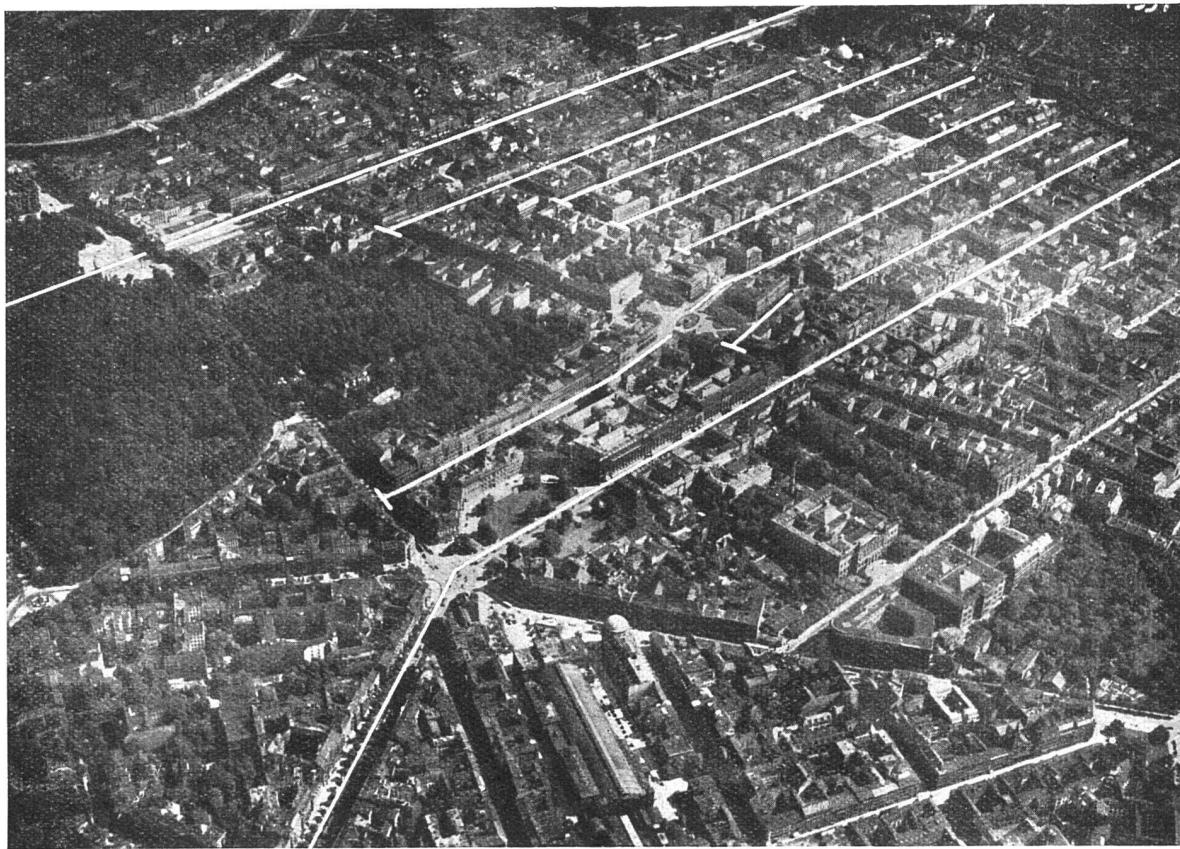
Verlag Rudolf Mösse, Zürich. Das Schweizerische Bauadressbuch ist in gewohntem Gewande wieder und zwar zum 17. mal erschienen. Es enthält ein nach Kantonen und Ortschaften geordnetes Verzeichnis sämtlicher schweizerischer Baufirmen, sowie ein Verzeichnis derselben Firmen, nach Branchen und innerhalb der Branchen wiederum nach Kantonen und Ortschaften geordnet.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Das neue Frankfurt. Nummer 6 des Neuen Frankfurt ist der «Schweiz» gewidmet; Dr. Sigfried Giedion-Zürich, der Sekretär der internationalen Architektur-Kongresse, hat dazu die Vorlagen beschafft.

Er knüpft an die «konstruktive Vergangenheit des Landes» an, erinnert an einen ihm besonders wichtigen Fall der Anwendung des Hennebique-Systems, charakterisiert die Pilzdecke, von der er ganz richtig, wenn auch nicht schön sagt: «sie verlangt, um sie konstruktiv ganz auszunützen, nach zurückgesetzten Pfeilern», und bezeichnet dann die Architekten als verständnislos und hilflos, wenn sie die Anlage der Pfeiler hinter der Fassade, diese Kon-

sequenz der Konstruktion, umgehen, um ihren Bauherrn wirklich brauchbare Räume liefern zu können. Er jammerl, dass die Behörden (weshalb gerade die Behörden?) für eine «fortschrittliche Planung» nicht zu haben sind, und macht sich darüber lustig, dass man von einem Hochschullehrer «Lebenserfahrung» verlangt. Er gibt nun freilich zu, dass wir heute weniger «manifesthafte Aeusserungen» brauchen als gewissenhafte Durchdringung des Details; und da sind wir durchaus auf seiner Seite. Als Versuch in dieser Richtung stellt er die auf S. 110 dieses Heftes besprochene «Zürcher Werkbundsiedlung» hin, vielleicht etwas verfrüht, da die Häuser ja erst noch ge-



Fliegeraufnahme des Viertels Wilhelmstraße / Zwischen «Linden» und Leipziger Straße laufen sich 6 Straßen tot
(Reichsamt für Landesaufnahme) / Aus der Zeitschrift «Das Neue Berlin», Heft 7, Juli 1929

baut werden sollen. Die Besprechung von drei Wettbewerbsarbeiten beschliesst diese eigentümliche Berichterstattung über die «architektonischen Entwicklungsmöglichkeiten» unseres Landes.

B.

Das *Neue Berlin*, ebenfalls eine natürliche Tochter des «Neuen Frankfurt», erscheint als Monatsschrift und trägt den Untertitel «Monatsschrift für Probleme der Großstadt».

Als Herausgeber zeichnet Dr. Martin Wagner, der Stadtbaurat von Berlin, als Schriftleiter Dr. Adolf Behne. Verlegt wird die Zeitschrift bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Der Preis beträgt vierteljährlich 4 M., das Einzelheft kostet 1.50 M.

Das heute vorliegende Juliheft behandelt u. a. die Frage, ob die Gärten der Ministerien an der Wilhelmstraße dem Durchgangsverkehr geopfert werden dürfen, wirft ein Streiflicht auf den Kampf um die Erhaltung der Spittelkolonnaden und gibt eine ausführliche Darstellung des Projektes Marcel Bruns für die Lösung der Verkehrsschwierigkeiten am Potsdamerplatz.

Es ist fraglos, dass die Berliner Bau- und Verkehrsfragen schon infolge ihrer Grösse weit über den Rahmen von

Lokalfragen hinausragen und dass darum diese Zeitschrift allein durch das von ihr behandelte, sozusagen unerschöpfliche Thema von allgemeinstem Interesse ist.

●

The Architectural Record, New York, veröffentlicht in seiner Juli-Nummer eine umfangreiche, in künstlerischer wie konstruktiver Hinsicht gleich interessante Arbeit des Wright-Schülers Albert Chase Mc Arthur, das Arizona-Biltmore Hotel in Phoenix, Arizona. Das Hotel steht auf einer fast baumlosen Hochterrasse mit weitem Ausblick, ein viergeschossiger Bau mit niedrigeren Anbauten und lose verbunden mit anderthalb Dutzend Fünfzimmer-Appartements, die als freistehende Bungalows entwickelt sind, das lose Gefüge der Baumassen lässig zusammengehalten durch einen sechseckigen Hof. Der Bau, an dessen konstruktiver Durchführung Wright selbst mitgearbeitet hat, besteht — aussen wie innen — aus Hohlblöcken eines einzigen Formats. Alle Masse des Baues richten sich nach diesem Formate. Die Beleuchtung ist in die Wände und Decken eingebaut. Die gesamte Einrichtung ist von Albert Chase und seinem Bruder Warem Mc Arthur durchgeführt.

B.